

Mariahilf 1938 – Themenschwerpunkte für weitere historische Recherchen

Mit einer Größe von 1,5 qkm und knapp 30.000 EinwohnerInnen gehört der Wiener Innenbezirk Mariahilf zu den eher kleineren Bezirken in der Stadt Wien. Die ursprünglichen Dörfer, Siedlungen, Gebäude und Straßenzüge sind in Bezirksgeschichten und Heimatbüchern in den letzten einhundertfünfzig Jahren dokumentiert und dargestellt worden, lediglich die Zeit der faschistischen NS-Diktatur ist bis jetzt in der Bezirksgeschichte weitgehend ausgeblendet worden. Die zeitgeschichtliche Forschung, die sich mit den Ereignissen der nationalsozialistischen Diktatur und dem NS-Terror gegen Juden und Jüdinnen beschäftigt, hat in den letzten Jahren einige wesentliche Aspekte von lokaler Geschichten anderer Bezirke genauer „unter die Lupe genommen“. Mit „Erinnern für die Zukunft“ entstand die Idee, die Bezirksgeschichte im Hinblick auf die NS-Zeit genauer zu untersuchen. Wer waren die Menschen, die deportiert wurden? Wo haben sie gewohnt? Wie haben sie dort gelebt? Wer konnte flüchten und wohin? Gibt es Überlebende und ZeitzeugInnen? Was wurde aus den Gebäuden und den sozialen Einrichtungen, in denen sich jüdisches Leben abgespielt hat?

1. Wie Brigitte Hamann in ihrem Buch: „Hitlers Wien“ beschreibt, waren im sechsten Wiener Gemeindebezirk eine Reihe von Vereinen, Organisationen und Zeitschriften angesiedelt, die für die Vorgeschichte des nationalsozialistischen Terrors nicht unbedeutend waren, weil sie zur „Politisierung“ Adolf Hitlers beigetragen haben. Da sich gerade in den letzten Jahren ein angeblich ehemaliger Wohnort Adolf Hitlers in der Stumpergasse zu einer inoffiziellen „Touristen – Attraktion“ entwickelt, wäre es wünschenswert, mit Mythen und Glorifizierungen aufzuräumen!

2. Das „Adolf Hitler Haus“ in der Hirschengasse 25

Im Sommer 1931 wurde auf Initiative des nationalsozialistischen Wiener Gauleiters, Alfred Eduard Frauenfeld, die Idee geboren, nach Vorbild des in München eröffneten "Braunen Hauses" auch in Wien ein entsprechendes Gebäude als neuen zentralen Sitz der Wiener NSDAP anzukaufen. Im Herbst desselben Jahres eröffnete die NSDAP mit dem "Adolf-Hitler-Haus" ihre neue Machtzentrale in der Hirschengasse 25 in Wien-Mariahilf. In der Folgezeit entwickelte sich das einst so ruhige Viertel in der Hirschengasse zu einer der radikalsten Kampfzonen Wiens, in dem nicht nur weitere NS-Organisationen eingerichtet wurden, sondern auch zahlreiche radikale NS-Mitglieder und insbesondere SS-Terroristen ihren Wohnsitz bezogen, die maßgeblich für den Beginn des NS-Terrors, wie etwa der Anschlag auf das Kaufhaus Gerngroß im Dezember 1932, verantwortlich zeichneten. Die Eskalation der Gewalt war mit der Errichtung des "Adolf-Hitler-Hauses" bereits vorprogrammiert, lag doch der neue Sitz der NSDAP nicht nur in der "Wiege der Arbeiterbewegung", sondern auch mitten im Zentrum der jüdischen Gemeinde der Bezirke Mariahilf und Neubau. Heute beherbergt das Gebäude ein Jugendgästehaus des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur, in dem die SchülerInnen aus den Bundesländern ihre "Wien-Woche" verbringen.

Im Rahmen eines Forschungsprojekts am Institut für Rechts- und Verfassungsgeschichte der Universität Wien werden nun die Geschichte des "Adolf-Hitler-Hauses", die politischen Gewalttätigkeiten und die antisemitische Kriminalität der NSDAP sowie die staatlichen Reaktionsmaßnahmen Anfang der 1930er-Jahre im Mikrokosmos eines Wiener Viertels erforscht.

3. Synagogen und Bethäuser:

Im sechsten Bezirk hat sich nach den religiösen Toleranzgesetzen ab 1870 ein vielfältiges offenes jüdisches Leben entwickelt.

- 6. Schmalzhofgasse 3. Vereinssynagoge

Die Vereinssynagoge wurde im Jahr 1883/84 im neogotischen Stil erbaut. Neben dem Tempel waren hier der zionistische Landesverband und soziale Einrichtungen untergebracht. Das Gebäude wurde während der Zeit des Nationalsozialismus zerstört, an der Stelle befinden sich heute Wohnbauten bzw. ein PensionistInnenwohnheim. An die Synagoge erinnert heute eine Gedenktafel.

- 6. Stumpergasse 42. Israelitischer Tempel und Schulverein, gegründet 1860.

Der Tempel in der Stumpergasse wurde während des Novemberpogroms 1938 zerstört, heute befindet sich ein Gemeindebau und eine Polizeistation an der Stelle. Rund um den Tempel gab es jüdische Geschäfte und laut ZeitzeugInnen-Erzählungen auch koschere Lebensmittelhandlungen.

IKG Eckstein: „Der erwähnte Tempel in der Stumpergasse ist wohl nicht gleichrangig mit dem in der Schmalzhofgasse zu nennen. Der Vorläufer zur Schmalzhofgasse war in der Mariahilferstraße 56 (das müsste eigentlich VII sein, wird aber meist als "Mariahilf" angegeben) - die 1. Trauung dort habe ich (unsystematisch) 1871 gefunden, dann weitere 1872, 1874, 1875 ..., wie gesagt: konnte ich nur unsystematisch suchen, weil zwischen lauter Stadttempel-Trauungen augenommen - das jedenfalls war der Vorgänger von der Schmalzhofgasse, zumindest kenne ich keinen einzigen in der Stumpergasse; Neubau hatte nie einen Tempel, der berechtigt war, Trauungen auszuführen.“

- 6. Millergasse 43. Bethaus Ahawath Achim, gegründet 1923.

4. Soziale jüdische Einrichtungen und Vereine:

- 6. Mariahilferstrasse 89a. Zionistischer Landesverband, Sektion VI/VII im Café Mariahilf.

- 6. Mollardgasse 85. Ferienheim „Bertahof“ Die Einrichtung wurde vom Verein Nachlath Jeschurun betrieben.

- 6. Schmalzhofgasse 3. Hebräische Sprach- und Bibelschule

- 6. Schmalzhofgasse 3. Israelitischer Frauen–Wohltätigkeitsverein Mariahilf–Neubau

- 6. Stumpergasse 42. Hebräische Sprach- und Bibelschule

- 6. Stumpergasse 42. Kranken – Unterstützende Frauenvereine für den VI und VII Bezirk

5. Schulen:

Einzelne Schulen haben ihre Geschichte in der NS–Zeit untersucht. So hat es in der Berufsschule Mollardgasse das historische Projekt „J–Sammelklasse“ an der Fachlichen Fortbildungsschule für Elektrotechniker gegeben. Unter Federführung von Robert Patocka

wurde die sogenannte jüdische Sammelklasse für Lehrlinge in Elektrikerberufen untersucht. Aus diesem Projekt hat sich der Kontakt zum Zeitzeugen Leo Bretholz ergeben, der seine Autobiografie „Flucht in die Dunkelheit“ vorstellte.

- 6. Stumpergasse 56. Hauptschule für Knaben und Mädchen.

In dem Gebäude, in dem heute das Institut für höhere Studien untergebracht ist, befand sich eine so genannte „jüdische Sammelvolks- und Hauptschule.“ Schüler und Schülerinnen dieser Schule wurden deportiert und die Schule wurde geschlossen. (siehe Erinnerungen Walter Stern)

Parkanlagen:

- 6. Esterhazypark

An den Parkeingängen waren Schilder angebracht: „Für Juden verboten“, ebenso auf öffentlichen Sitzbänken im Bezirk.

- 6. Fritz Grünbaumplatz 1. Flakturm. Esterhazypark.

(Fritz Grünbaum 1880 – 1940 im KZ-Dachau ermordet)

Im Esterhazypark wurde ab 1941 ein Flak-Leitturm und ein Tiefbunker für die Zivilbevölkerung errichtet. Die Bauarbeiten wurden von unterschiedlichen Firmen und ZwangsarbeiterInnen ausgeführt. Das Gebäude wurde mittlerweile zum Aqua-Zoo „Haus des Meeres“ umgebaut, seit kurzem gibt es dort aber auch eine geschichtliche Dauerausstellung.

Wehrmacht:

- 6. Gumpendorferstrasse/Laimgrubengasse Wehrmachtskommando für den Zwangsarbeitereinsatz.

- 6. Mariahilferstrasse 71 a. Hotel Kummer

Lazarett für Luftwaffensoldaten. Ein Arzt dieser Einrichtung hat erfolgreich einen jüdischen Buben in seiner Privatwohnung versteckt, die Familie des Buben wurde in einem Vernichtungslager ermordet.

Widerstand (siehe Beitrag Ulli Fuchs)

- 6. Gumpendorferstrasse 40 – 44. Buch- und Kunstdruckerei Steyrmühl

Anton Brezina wird 1945 zum Tode verurteilt, weil er seit 1940 auch am Arbeitsplatz Flugblätter verteilt hat.

Arisierungen:

Die HistorikerInnen Tina Walzer und Stephan Tempel haben zum Thema publiziert und auch schon Führungen durch den sechsten Bezirk gemacht. Ein ausführliches Protokoll einer Führung befindet sich im Bezirksmuseum.

Darüber hinaus sollte der Kloster- und Spitalskomplex im Bereich Liniengasse, Stumpergasse und Gumpendorferstrasse untersucht werden.

Lokale, Kinos, Theater, Tanztheater:

Die Geschichte der zahlreichen Kinos und Lichtspielhäuser in Mariahilf ist kulturhistorisch außerordentlich interessant und sollte genauer untersucht werden.

- 6. Linke Wienzeile 6. Theater an der Wien: Emmerich Kálmán (Büste), Ralph Benatzky (Gedenktafel am Papageno Tor)

Vor Marischka war der (Mit-)Besitzer des "Theaters an der Wien" Josef Simon (seit 1917 "Edler von"), 1854-1926, Schwager von Johann Strauss, dem auch das Wohnhaus mit der selben Hausnummer gehörte. Seine Nichte Malva Schalek, Malerin, bewohnte von 1917 bis Juli 1938 das Atelier im Obergeschoss, landete nach Flucht nach Leitmeritz und Prag und Theresienstadt, wo sie vor der Deportation nach Auschwitz ca 150 Zeichnungen aus Theresienstadt versteckte usw. siehe <http://www.lrz-muenchen.de/~catherine.stodolsky/malva/malva.html>

- 6. Wallgasse 18 – 20. Raimundtheater: Emmerich Kálmán (Büste 1. Rang), Robert Stolz (Büste im Vestibül)

- 6. Gumpendorferstrasse 63. Apollo-Theater.

Das Apollo-Theater war seit seiner Errichtung sehr beliebt. Neben dem Theater gab es hier Kabarett-, Filmvorführungen, Tanzveranstaltungen und politische Propagandaveranstaltungen der NSDAP. Besonders gedacht werden soll hier der beiden KIBA-Kino Begründer Hamber, die Erinnerungsobjekte in der Köstlerg. 1 /Ecke Linke Wienzeile bzw. Mariahilferstr.47 haben.

HAMBER Philipp 01.03.1887, deport. 16.11.1938 Dachau, erm. 5. 11.1940 Buchenwald Philipp Hamber und sein um sechs Jahre jüngerer Bruder Edmund waren Prominente der sozialdemokratischen Wiener Unterhaltungsszene. Sie bauten bes. die Kiba-Kinos auf und waren hauptsächlich im Filmbereich tätig. Ph. Hamber war seit 18.3. 1938 im Wiener Landesgericht inhaftiert, wurde am 17.6. nach Dachau deportiert und am 5.11. 1940 unter besonders grausamen Umständen in Buchenwald ermordet.

Edmund HAMBER, geb. 25.7.1893 in Wien, dep. 16.7.1938 Dachau, erm. 28.11.1940 Buchenwald. Beigesetzt Zentralfriedhof am 1.6.1978.

Verfolgung wegen so genannter abweichender sexuellen Orientierung, „Homosexuelle“:

- 6. Gumpendorferstrasse. 59. Esterházy-Bad.

Anfang 1944 wurde bei einer Razzia E.W. verhaftet. Im Mai wurde er verurteilt. Wurde vom Nationalfonds entschädigt

- 6. Mariahilferstrasse 49. Hubertuskeller.

Hier hat die Gestapo ermittelt, kam aber zu keinem Ergebnis

Swing Kids, Schlurfs:

- 6. Gumpendorferstrasse ?. Ringenspiel

Treffpunkt von oppositionellen Jugendlichen